

Die Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Hochschulbibliotheken als Teil der wissenschaftlichen Infrastruktur nicht nur der eigenen Hochschule, sondern ebenso des Bundeslandes und im Zuge der weiteren Vernetzung auch darüber hinaus, ist ein Thema, dessen Relevanz sich mit der Entwicklung wesentlicher äußerer Faktoren rapide erhöht hat. Zu nennen sind hier vor allem die Veränderungen der Hochschulen im Zuge des Bologna-Prozesses und der Exzellenzinitiativen. Die zugehörigen Bibliotheken waren und sind gefordert, die damit einhergehende Profilierung mit zu vollziehen, selbst wenn dies nur die stärker ausgeprägte Aufteilung der Hochschulaktivitäten in Lehr- und Forschungsbereiche betrafte. Die Profilschärfung erfasst jedoch die Fächer insgesamt und erhält damit einen viel weiteren Bezugsrahmen.

Daneben sind die wachsenden Anforderungen an die technische Ausstattung eines modernen Bibliotheksbetriebs zu erfüllen, wobei hier infolge des hohen sachlichen und personellen Aufwands besonders ins Gewicht fällt, dass der Gestaltungsspielraum der Bibliotheken eng an denjenigen ihrer Hochschulen gebunden ist, was auch bedeuten kann, dass er mangels Substrat sehr gering ausfällt. Last but not least ist eine konsequente Optimierung des Erwerbungsmanagements vor dem Hintergrund der Dynamik des globalisierten Marktes bei wachsenden Benutzeranforderungen und bestenfalls stagnierenden Budgets eine unabwiesbare Notwendigkeit.

Das Bibliothekswesen hat sich dabei in den vergangenen Jahren als Folge der in den Vordergrund tretenden sogenannten Hochschulautonomie deutlich differenzierter entwickelt als in den Jahrzehnten zuvor. Einst fassten die landespolitischen Hochschulentwicklungsplanungen Bibliotheken noch als gesondert zu betrachtende Bereiche auf, die zumindest dem Anspruch nach irgendwie gleichmäßig zu entwickeln

und finanziell aufzustellen wären. Das änderte sich mit der Verlagerung der Verantwortung in die Hochschulen grundlegend; der Einfluss der Landesregierungen verringerte sich. Aus einem landesweit gemeinsamen Bibliothekswesen wurden Einheiten der jeweiligen Hochschulen, welche diese nach eigenem Ermessen führten und ausstatteten.

Da die Hochschulen infolge fehlender wirtschaftlicher Unabhängigkeit nicht wirklich autonom sein können und die wissenschaftlich-fachlichen Rahmenbedingungen zumindest in der Mehrzahl der Fälle der Vorstellung widersprachen, einzelne Einrichtungen könnten aus sich selbst heraus in der Welt des Wissens konkurrenzfähig sein, folgte auf die Welle der Autonomie jene der Konvergenz im Sinne der Erzeugung von Synergien. Diese Tendenz folgt der bodenständigen Einsicht, dass einige Ziele nur gemeinsam erreichbar und andere nicht an jedem Ort gleichermaßen anzustreben sind, dass Technik interoperabel sein sollte und dass Gestaltungsspielräume wachsen, wenn personelle und sächliche Ressourcen zusammengefügt werden.

Bibliotheken stehen bei den politischen Entscheidungsträgern sicher nicht gerade im Zentrum des Interesses, sie gewinnen aber deutlich an Beachtung, weil es in Anbetracht der rasant wachsenden Anforderungen der Informationsgesellschaft tunlich erscheint, sich auf diesem Feld optimal aufzustellen. Im Bestreben, den Zug der Zeit nicht zu verpassen, entwickeln sich verschiedene Konvergenzmodelle. Im vorliegenden Heft werden drei weitreichende und doch sehr unterschiedliche Beispiele (die Beiträge von Maria-Elisabeth Müller über das Bremer Modell, von Albert Bilo über die UB Essen/Duisburg und von Marianne Riethmüller über das Modell in Fulda) aufgezeigt, ohne dass hier der Anspruch auf eine auch nur annähernde Vollständigkeit erhoben würde. Am Bei-



Foto: THULB Jena

Sabine Wefers

Ziele nur gemeinsam erreichbar

verschiedene Konvergenzmodelle

HERAUSGEBERWECHSEL

Dr. Rolf Griebel, bis 31. Dezember 2014 Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, war seit über zehn Jahren, genauer seit 2004, Mitherausgeber der ZfBB. Diese Funktion übergibt er nun zum 1. Januar 2016 an seinen Amtsnachfolger in München, Dr. Klaus Ceynowa. Die Herausgeberinnen und Herausgeber der ZfBB wie auch der Verlag Klostermann danken Herrn Dr. Griebel herzlich für seine langjährige engagierte Mitwirkung, die sich nicht zuletzt in der fachlichen Betreuung mehrerer Themenhefte der ZfBB wie auch in zahlreichen eigenen Aufsätzen und Manuskriptbegutachtungen ausdrückte, und begrüßen mit ebensolcher Herzlichkeit Herrn Dr. Ceynowa in ihrer Runde.

spiel der Diskussion in Thüringen mag darüber hinaus deutlich werden, wie schwierig sich der Weg zu einer neu aufgestellten Bibliothekslandschaft gestaltet.

Derzeit bewegt sich viel in der Welt der Hochschulbibliotheken, wobei ganz verschiedene Akteure aus der Einsicht in die Notwendigkeit einer Anpassung des Systems an die Rahmenbedingungen das Thema als relevant erkannt haben. Für uns bedeutet dies nicht mehr oder weniger als die Möglichkeit, mit fachlich ausgewogenen, wirtschaftlich vertretbaren und politisch vermittelbaren Entwürfen unsere eigene Zu-

kunfts-fähigkeit mitgestalten zu können. Wir sollten diese Chance nutzen!

**DIE HERAUSGEBERIN DIESES
SCHWERPUNKTHEFTES**

Dr. Sabine Wefers, Ltd. Bibliotheksdirektorin, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB), Bibliotheksplatz 2, 07743 Jena, Tel.: 03641-940000, E-Mail: Sabine.Wefers@thulb.uni-jena.de